Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Herausgegeben von «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 29. Dezember 1967

2. Jahrgang Nr. 257 (515)

Preis 2 Kopeken

Delegation des Obersten Sowjets wird Iran besuchen

Auf Einladung des Parlaments von Iran wird sich eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR Mitte 1968 zu einem Gegenbesuch nach Teheran begeben. Leiter der Delegation wird das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew sein.

Im Bestand der Delegation sind Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR — Mitglied des Volkszugskomitees des Magadaner Gebietssowjets der Werktätigendeputierten P. J. Afanassjew, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Aserbaidshanischen SSR A. I. Ibragimow, Vorsitzender des Tadshikischen Republikrats der Sowjetgewerkschaften A. Chaidarow, Leiter des Lehrteils der Schule Nr. 201 des Leningrader Stadtbezirks von Moskau N. W. Krassilstschikowa, Kapitän-Direktor des Seiners „Alma-Ata" der Hauptverwaltung „Kasryba" W. K. Stschurenko, Vorsitzender des Lenin-Kolchos im Rayon Tedshen der Turkmenischen SSR M. Orasmuradow, der Baggermaschinist aus dem Bergwerk Nr. 13 des Tichwiner Tonerdewerks, Gebiet Leningrad, W. D. Borissow.

(TASS)

Marschall I. S. Konew mit Lenin-Orden ausgezeichnet

MOSKAU. Marschall I. S. Konew wurde für Verdienste um den Sowjetstaat und die Streitkräfte der UdSSR und anläßlich seines 70. Geburtstages mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet.

I. S. Konew bekleidet den Posten des Generalinspekteurs im Verteidigungsministerium. Er ist Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglied des ZK der KPdSU und zweifacher Held der Sowjetunion. I. S. Konew dient in der Sowjetarmee seit dem Bürgerkrieg.

Als Befehlshaber an verschiedenen Frontabschnitten nahm er an den Kämpfen bei Moskau, am Kursker Bogen sowie an der Schlacht um Berlin teil, befreite die Ukraine, Polen und die Tschechoslowakei. Seit 1956 war Konew Erster Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR.

Beratung über militärpatenschaftliche Arbeit

In Alma-Ata fand eine republikanische Beratung bezüglich der kulturellen Patenschaft über die Streitkräfte der UdSSR statt. An ihr beteiligten sich die Vorsitzenden der Gebietsgewerkschaftskomitees der Kulturschaffenden, die Vorsitzenden der Gebietskommissionen der kulturellen Patenschaft über die Streitkräfte der UdSSR, Aktivisten der militärpatenschaftlichen Arbeit, Vertreter des Turkestaner Militärbezirks, der Anstalten der Kultur und Wissenschaft, der Schaffensverbände Kasachstans.

Mit einem Referat trat der Vorsitzende der republikanischen Kommission der kulturellen Patenschaft über die Streitkräfte der UdSSR Sch. Dshandarbekowa auf. An der kulturellen Patenschaft, sagte sie, sind über 6 000 Aktivisten beteiligt. Allein in einem Jahr wurden für die Soldaten Hunderte verschiedenartiger propagandistischer und Kulturaufklärung-maßnahmen durchgeführt. Im Verlaufe von 3 Jahren ist Kasachstan im Besitz einer roten Wanderfahne für hohe Kennziffern in der Patenschaftstätigkeit. Über 300 Aktivisten sind mit Abzeichen und Denkmünzen gewürdigt worden.

Die Beratungsteilnehmer tauschten Arbeitserfahrungen in der ideologischen und ästhetischen Erziehung der Sowjetsoldaten, der Gestaltung ihrer Erholung und Freizeit aus, merkten Maßnahmen zu ihrer Verbesserung vor. Es wurde ein Aufruf an die Schaffenden der Kultur und Kunst der Republik angenommen, mit der Aufforderung, das kulturelle Patentum über die Streitkräfte noch breiter zu entfalten.

(KasTAG)

Institut — Student — Komsomol

Das Plenum des ZK des LKJV, das seine Arbeit am 28. Dezember 1967 beendete, behandelte zwei Fragen: Über die Arbeit der Komsomolorganisationen der Hochschulen in der kommunistischen Erziehung der Studentenschaft und über die Teilnahme der Sowjetjugend an dem IX. Internationalen Festival der Jugend und Studenten.

Der Komsomol der Hochschulen ist ein aktiver Vortrupp des LKJV, sagte der Erste Sekretär des ZK des LKJV, Genosse S. P. Pawlow. Die Zahl der Studenten in unserem Lande wird zum Ende des Fünfjahrplans 5 000 000 betragen.

Der Berichterstatter sprach über die Erfahrungen, die die Moskauer Technische Hochschule namens Baumann in der Erziehungsarbeit der Studenten gemacht hat und über die Verbreitung der verschiedensten Formen des Schaffens der Studenten.

Die Lehrpläne und Programme müssen auf wissenschaftlicher Grundlage vervollständigt werden. Vorläufig diskutiert man darüber. Aber in vielen Hochschulen wird die Belastung der Studenten allen Befehlen und Instruktionen zuwider fortgesetzt.

Viele Klagen treffen von den Studenten bezüglich der schlechten Organisierung des Praktikums in der Ökonomik und der Organisierung der Produktion ein.

S. P. Pawlow betonte weiter, daß der Kampf um das richtige Regime der Arbeit und der Ruhe der Studenten eine wichtige Seite der Tätigkeit des Komsomol der Hochschulen ist.

Die Unionsschau der Studentenheime zeigte, daß es in der Organisierung des Studentenalltages ernste Mängel gibt.

Die Komsomolorganisationen müssen dazu beitragen, daß nur die fähigsten Jugendlichen die Hochschulen beziehen. Die Ergänzung der Studentenschaft der Hochschulen durch die Arbeiter- und Bauernjugend war noch immer eine der wichtigsten Sorgen des Komsomol.

Die Komsomolkomitees müssen die gleichmäßige Ergänzung der Hochschulen durch die Vertreter aller sozialen Gruppen der Jugend fördern.

Die heutige Generation der Studentenschaft — das sind hauptsächlich junge Leute, geboren 1945 und später. Die Periode ihrer sozialen Reife fällt mit der Periode des stürmischen Aufschwungs unserer Wirtschaft, der Kultur und des Wohlstands der Werktätigen zusammen.

Unsere Studenten kennzeichnen sich vor allem durch ihre große Empfänglichkeit des Neuen, die unermüdliche Energie, das Streben zu aktiven sozialen Handlungen.

Der Komsomol hat kein Recht, eine neutrale Position einzunehmen. Taktisch und folgerecht jedem Studenten in der Ausarbeitung der realistischen Weltanschauung behilflich zu sein — das ist die heilige Pflicht der Komsomolorganisationen.

Es ist notwendig, dem Studenten mehr Vertrauen zu schenken, sich mehr auf seine Aktivität und seine Kenntnisse zu stützen. Gerade das erlaubt, sein Verantwortungsgefühl gegenüber der Aneignung von Kenntnissen und der gesellschaftlich-politischen Praxis zu heben.

In diesem Jahr wurde erstmalig ein Unionspreisausschreiben der Studentenarbeiten in den Gesellschaftswissenschaften durchgeführt, das dem 50. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war. Uns scheint, daß dieser Versuch gelungen ist. Ungefähr eine Million Studenten aus 600 Hochschulen des Landes nahmen Anteil an dem Schreiben und der Besprechung der Arbeiten des Preisausschreibens.

Die Analyse der Arbeiten zeigt, daß die Studenten ernst und begründet die bürgerliche Propaganda entlarven, die Veränderungen in der Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder richtig analysieren und eine begründete Kritik der bürgerlichen Falsifikatoren geben.

Vor zehn Jahren haben 339 Studenten der Moskauer Universität während der Sommerferien an den Bauarbeiten in Kasachstan teilgenommen. Von Jahr zu Jahr wuchs und erweiterte sich diese Studentenbewegung. Diese Bewegung schuf neue Formen der Teilnahme der Studenten am kommunistischen Aufbau, hat einen wohltuenden Einfluß auf die Erziehungsarbeit in den Hochschulen.

Die Studenten der Hochschulen von Moskau, Leningrad, Minsk und anderer Städte schlossen sich aktiv dem Marsch zu den Stätten des revolutionären Kampfs- und Arbeitsruhms des Sowjetvolks an. Diese Bewegung der Jugend hilft besser, voller die Größe der Heldentaten des Volkes in der Revolution zu verstehen, sich der Sohnespflicht vor der Heimat bewußt zu werden.

Eine große Einwirkung auf unsere Studentenjugend hat die Literatur und Kunst. An den Abenden der jungen Poesie nehmen eine große Masse von Jugendlichen teil. Aber das breite Interesse zur Kunst hat keinen Wert ohne tiefe Kenntnisse der Prinzipien der marxistisch-leninistischen Ästhetik.

Die Komsomolorganisation jeder Hochschule zusammen mit dem Lehrstuhl für Gesellschaftswissenschaften sind imstande, eine qualifizierte Lektorengruppe in Literatur und Kunst zu organisieren, den Studenten zu helfen, das wirkliche Talent von der Wichtigtuerei und Konjunktur zu unterscheiden, den Sinn des sozialistischen Realismus tief zu erfassen.

Der Komsomol, unterstrich S. P. Pawlow, ist in bedeutendem Maße vor der Partei und dem Volke dafür verantwortlich, daß alle Studenten von jeglichen Merkmalen der Unkultur befreit, daß sie ideenreine und geistreiche sowjetische Intellektuelle im wahren Sinne des Wortes sind.

Heute lernen in den Hochschulen und Lehranstalten der Sowjetunion an die 26 000 Studenten, Aspiranten und Praktikanten aus fast allen Staaten der Welt. Die Ausbildung ausländischer Fachleute in unserem Lande hat eine große politische Bedeutung, da sie das Ende des Monopols der imperialistischen Mächte in der Formierung der nationalen Intelligenz für die sich entwickelnden Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas darstellt.

Gegenwärtig hält die sowjetische Studentenschaft Verbindung mit mehr als 150 ausländischen Studentenverbänden. Das Ziel dieser Zusammenarbeit besteht in der Festigung der Einheit und Solidarität der fortschrittlichen Studenten der ganzen Welt.

Die sowjetische Studentenschaft erklärte vom ersten Tag der amerikanischen Intervention in Vietnam an ihre volle Solidarität mit dem heroischen vietnamesischen Volk und erweist ihm moralische und materielle Unterstützung.

Das Leben verlangt eine Hebung des Niveaus der ideologischen und organisatorischen Arbeit des Komsomol der Hochschulen, eine Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Tätigkeit.

Es ist klar, daß nicht ein ernstes Problem des Hochschullebens ohne Beteiligung des Komsomol gelöst werden kann.

Vor kurzem feierte das Sowjetvolk ein großes Ereignis — den 50. Jahrestag des Großen Oktober. Wir stehen am Vorabend eines anderen denkwürdigen Datums — des 100. Jahrestags der Geburt Wladimir Iljitsch Lenins. Dieses historische Ereignis hat eine außerordentliche Bedeutung für das ganze Leben der heutigen Generation der Sowjetjugend.

Der lebendige Meinungsaustausch in den Debatten zum Bericht zeigte das Zeitgemäße der den Plenumsteilnehmern zur Besprechung vorgelegten Probleme.

* * *

Mit einer Schlußrede trat auf dem Plenum der Erste Sekretär des ZK des LKJV S. P. Pawlow auf.

Zu der behandelnden Frage ist ein Beschluß gefaßt worden, in dem es heißt, daß die Hauptaufgabe der Komsomolorganisationen der Hochschulen die Hebung des Niveaus der Kenntnisse der Studenten und ihre praktische Vorbereitung zur Arbeit, die politische Ideenstählung und die Heranziehung eines jeden Studenten an die aktive gesellschaftliche Arbeit ist.

Zur zweiten Frage der Tagesordnung trat der Vorsitzende des Komitees der Komsomolorganisationen der UdSSR W. Jarowoi mit einem Bericht „Über die Teilnahme der Sowjetjugend an dem IX. Internationalen Festival der Jugend und Studenten" auf. Zum Bericht wurde ein Beschluß gefaßt.

Das Plenum behandelte auch Organisationsfragen.

Zur internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien

MOSKAU. (TASS). Die KPdSU tritt dafür ein, daß sich die ganze Vorbereitung zu einer neuen internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und die Beratung selbst auf positive Aufgaben der kommunistischen Bewegung konzentrieren.

Ihr Ziel muß es sein, die kommunistischen Parteien um der Lebensinteressen der Arbeiterklasse willen zum Kampf gegen den Imperialismus und gegen die Kriegsgefahr, zum Schutz der Interessen der Werktätigen zusammenzuschließen.

In den letzten Monaten hat sich die absolute Mehrheit der kommunistischen Parteien (rund 70 an der Zahl) in der oder jener Form für die Einberufung einer internationalen Beratung ausgesprochen. Die gemeinsam ausgearbeitete Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung bewahrt ihre ganze Bedeutung, seit der Beratung von 1960 wurden jedoch nicht wenig neue Fragen auf die Tagesordnung gestellt, die erörtert werden müssen.

Für die Politik der KPdSU ist charakteristisch, daß sich die KPdSU aufmerksam und respektvoll zu den anderen Bruderparteien, zu deren Meinungen, Ansichten und Erfahrungen verhält. Den sowjetischen Kommunisten sind jedwede Hegemonieansprüche fremd.

(TASS)

Vorfristig

Die Arbeiter der Gasindustrie haben den Jahresplan der Gasgewinnung und -produktion vorfristig erfüllt.

Im Vergleich zum vorigen Jahr wird unser Land um 14 Milliarden Kubikmeter mehr Gas erhalten.

* * *

Die Arbeiter des Eisenbahnverkehrs haben den Jahresplan des Frachtumsatzes und der Beförderung vorfristig erfüllt, darunter des Erdöls und der Erdölerzeugnisse, der Erze, Schwarzmetalle, der Mineraldünger und des Getreides. Die Aufgaben in der Steigerung der Leistungsfähigkeit und in der Herabsetzung der Selbstkosten der Frachtenbeförderung sind erfüllt.

Bis Ende des Jahres werden von den Eisenbahnen mehr als 40 Millionen Tonnen Frachten über den Plan hinaus befördert werden.

* * *

Durch Steigerung der Produktion von Waren des Volksbedarfs, die Erhöhung des Einkommens der Bevölkerung sind weitere Erfolge in der Entwicklung des Sowjethandels erzielt worden.

Der Staatsplan des Warenumsatzes im Einzelhandel, der für 1967 in einer Summe von 119,8 Milliarden Rubel festgesetzt war, wurde vorfristig am 26. Dezember erfüllt.

Im Vergleich zu 1966 wird der Warenumsatz um 9. Prozent steigen.

(TASS)

LETTISCHE SSR. Das Werk für chemische Fasern „Leninscher Komsomol" in Daugavpils hat den projektierten Produktionsausstoß vor dem vorgemerkten Termin erreicht. Das Assortiment der chemischen Stoffe ist erweitert und ihre Qualität verbessert worden.

Das Kollektiv des Betriebs hat sich verpflichtet, den Fünfjahrplan in der Herstellung des Kordgewebes und der chemischen Fasern zum 7. November 1970 zu erfüllen.

UNSER BILD: Die Halle für Kordgewebe

Foto: J. Fadejewa

(TASS)

tass-fern-schreiber meldet

DAKAR. Bei den Dezemberkämpfen wurden von den Kämpfern für die Unabhängigkeit von Portugiesisch-Guinea über 50 portugiesische Kolonialsoldaten vernichtet.

Wie im Kommunique der afrikanischen Unabhängigkeitspartei Guineas und der Kapverdischen Inseln mitgeteilt wird, fanden besonders erbitterte Kämpfe am 14. Dezember an den Zugängen zur Stadt Gabu im östlichen Teil des Landes statt. Es wurden dabei 24 portugiesische Kolonisatoren getötet. Die Befreiungskämpfer erbeuteten viel Kriegsgeräte und Munition.

●

MEXIKO. Die Abgeordnetenkammer des mexikanischen Kongresses hat beschlossen, 1968 zum Jahr des Friedens zu erklären, und die Parlamentarier der anderen Länder aufgefordert, ihrem Beispiel zu folgen.

Diese Friedensinitiative, die die Einstellung der Kriegshandlungen in der ganzen Welt bezweckt, war vom Fraktionsführer der sozialistischen Volkspartei im Parlament Carlos Sanches Cardenas entwickelt und von Vertretern anderer Parteien einmütig unterstützt worden.

Der Beschluß der Abgeordnetenkammer ist dem Senat zur Bestätigung vorgelegt.

●

ISTANBUL. Die Haltung der Türkei angesichts des bevorstehenden Ablaufs der Gültigkeitsfrist des NATO-Abkommens wird Gegenstand immer stärkerer Diskussionen im Lande. Trotz der Entgegenwirkung der Behörden wird die Kampagne gegen die Beteiligung der Türkei an der NATO breiter. Nach den Jugendlichen Ankaras haben sich nun in diese Kampagne die Studenten der Technischen Universität zu Istanbul eingeschaltet.

Die Arbeiterpartei der Türkei bekannte sich entschlossen zu einem Austritt des Landes aus dem aggressiven Militärblock. Der Austritt aus der NATO, die Annullierung der zweiseitigen Abkommen mit den USA, welche nur Amerika Vorrechte gewähren, sind die erste Bedingung für die Gewährleistung unserer nationalen Interessen und Sicherheit, erklärte Aybar, Vorsitzender der Arbeiterpartei, auf einer Konferenz der städtischen Parteiorganisation in Ankara.

●

TOKIO. Die fällige Tagung des japanischen Parlaments wurde Mittwoch in Tokio eröffnet. Sie hat den Haushalt des Landes für das Finanzjahr zu beschließen. Außerdem stehen auf der Tagesordnung Gesetzentwürfe über das Verbot von Demonstrationen vor dem Parlament, über die Regelung der Geldspenden für politische Parteien und andere Fragen. Politische Beobachter erwarten, daß es auf der Tagung zu einer angeregten Diskussion über den japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag, das Okinawa-Problem und über die Verteidigungspolitik der Regierung kommen wird.

Nach Eröffnung der Tagung ist das japanische Parlament schon heute in die Neujahrsferien gegangen. Das Parlament tritt Ende Januar nächsten Jahres wieder zusammen.

●

PARIS. Das französische Komitee für demokratisches Griechenland hat die Öffentlichkeit aufgefordert, sich für Freilassung aller politischen Häftlinge in Griechenland einzusetzen.

In einer Erklärung des Komitees heißt es: Durch Terror an die Macht gelangt, bemüht sich die Junta schon 9 Monate lang darum, bei einem Teil der Bevölkerung Sympathien zu erwecken und die Öffentlichkeit zu neutralisieren, um ihre Diktatur zu behaupten. Sie konnte bisher weder das eine noch das andere erreichen. Die demokratischen Kräfte Griechenlands schließen sich enger zusammen. Die Weltöffentlichkeit fordert immer energischer, daß alle politischen Häftlinge freigelassen, die Konzentrationslager liquidiert, die Folterungen eingestellt und die demokratischen Freiheiten gewährt werden.

●

AMSTERDAM. Über 900 Gegner des Vietnamkrieges gedachten am Mittwoch mit einem „Schweigemarsch" der Opfer des USA-Abenteuers. Die von dem Komitee für Frieden in Vietnam und dem Komitee „Künstler für Frieden in Vietnam" veranstaltete Demonstration wurde wie ein Trauerzug ausstaffiert. An der Spitze der Demonstration trug man ein Kreuz mit der Anschrift: „250 000 Tote in Vietnam" und eine Nachbildung der amerikanischen Freiheitsstatue mit einer Bombe in der rechten Hand.

Im Anschluß daran fand eine Kundgebung statt, bei der Völkermord der USA in Vietnam angeprangert wurde.

●

HANOI. Das Präsidium des ZK der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams verurteilt entschieden die Absicht der Vereinigten Staaten, den aggressiven Krieg auf das Territorium Kambodschas auszudehnen, heißt es in einer Erklärung des Präsidiums des ZK der Nationalen Befreiungsfront vom 21. Dezember. Diese Erklärung wurde, wie die Vietnamesische Nachrichtenagentur meldet, von der Agentur Befreiung übermittelt.

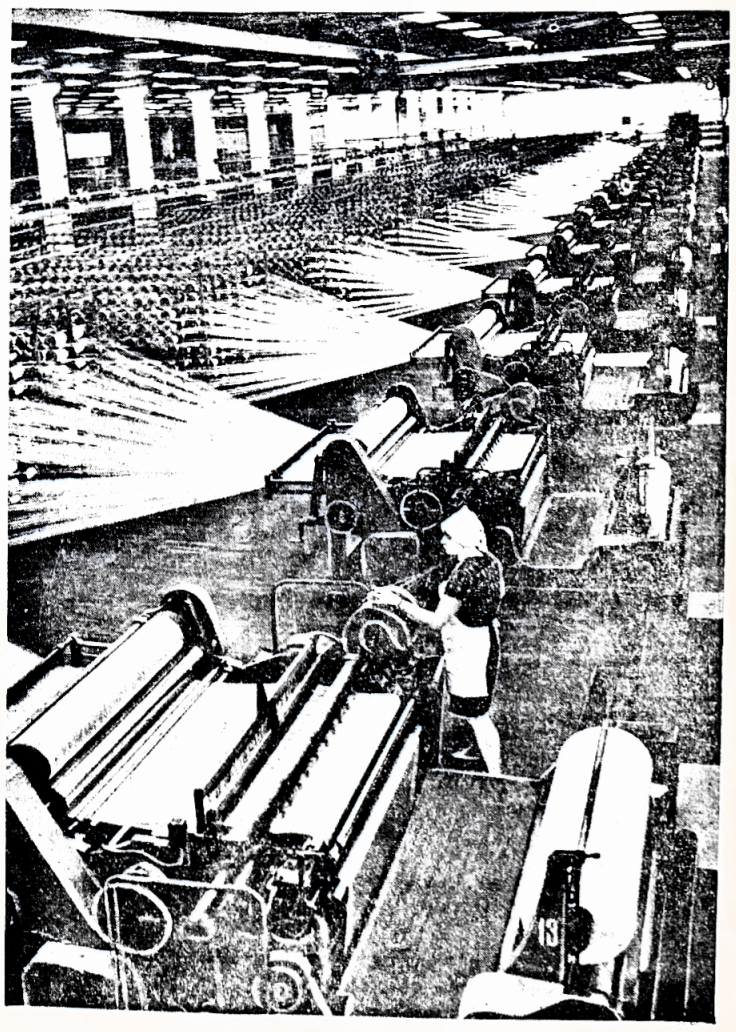
Wir unterstreichen, heißt es in der Erklärung weiter, daß die Nationale Befreiungsfront Südvietnams und die Befreiungsstreitkräfte bereit sind, das brüderliche kambodschanische Volk bei der Zerschmetterung der amerikanischen Aggressoren zu unterstützen, wenn diese ihren wahnwitzigen Krieg auf Kambodscha auszudehnen wagen.

●

ROM. *Der große Musiker und Patriot Griechenlands Mikis Theodorakis ist auf Yura oder Leros, also auf die Inseln verbannt worden, auf denen sich Hunderte griechischer Demokraten in Haft befinden. Ähnliche Gerüchte verdichten sich immer mehr. Das schrieb die „Unita" am Mittwoch. Die „Amnestie" hat sich, nur 72 Stunden nach ihrer Verkündung, als Farce entpuppt, betont das Blatt.*

Die Hoffnungen von Tausenden Menschen, die ihre Verwandten als Gefangene auf den Inseln Yura oder Leros haben, wurden von dem Obersten Lados vernichtet, einem Mann, den man in Griechenland am meisten fürchtet und verachtet. Wie Lados sagte, erstreckt sich die Amnestie nur auf 300 Personen.

tass-fern-schreiber meldet



Meister des Feuerberufs

Nicht von ungefähr nennt man die Gießer so. Das ist ein komplizierter, arbeitsintensiver Beruf. Zwar haben Zeit und Fortschritt viele Veränderungen in ihn gebracht. Das fühlt man auch heute in der Gießerei des Alma-Ataer Werks für Schwermaschinenbau.

Die Gießerei ist eine führende Werkhalle im Betrieb. Eigentlich sind es jetzt schon zwei Gießereiwerkhallen: eine neue, deren Kapazität die der ersten um das 4fache überbietet, ist im Fertigwerden. Zwei ihrer Fließbänder—für Klein- und Großgußstücke—werden schon gemeistert.

Wie im ganzen Werk, das ab Januar 1968 zur neuen Form der Planung übergehen wird, schätzten die Arbeiter der Gießerei die Bedeutung und Rolle der wirtschaftlichen Rechnungsführung im Aufstieg der Produktion nach Gebühr ein. Eine strenge Kontrolle über die Erfüllung jedes Punkts der Aufgabe läßt die Arbeiter sparsam und mit Berechnung wirtschaften. Es genügt zu sagen, daß die Gießerei Nr. 12 jeden Monat 5 Tage mit eingesparten Materialien arbeitet.

Die Gießer erfüllen mit Erfolg die Aufgaben des Fünfjahrplans. Die Kollektive vieler Abteilungen arbeiten schon für den Februar 1968.

Der Wettbewerb des Jubiläumsjahrs zeigte viele Neuerer der Produktion, wahre Meister ihrer Sache auf. Die Gießer nennen zum Beispiel mit Achtung den Namen von Tatjana Belokurowa, die vor kurzem mit dem Orden „Ehrenzeichen" gewürdigt wurde. Die Belegschaft des Werks kennt sie als einen Menschen von großem Herzen, Deputierte des Rayonsowjets.

Als 16jähriger Bursche kam Wassili Serdzew in das Werk. In den 20 Jahren seiner Arbeit im Werk hat er sich zu einem Former höchster Klasse herangebildet.

Mit Recht nennt man Andrej Rakow, den besten Former der Abteilung für Stahlguß, einen qualifizierten Spezialisten. Geschwindigkeit, Exaktheit und Akkuratheit, das sind die kennzeichnenden Charakterzüge des Spitzenarbeiters, der die Tagesaufgaben auf das Anderthalbfache überbietet.

Am glühend heißen Ofen steht der Meister Tuten Rystbekow, der Leiter der besten Abteilung der Gießerei, auf seiner Arbeitswacht. Sein Arbeitskollektiv hat schon im Oktober den Jahresplan von Eisenguß erfüllt.

Ewald Bromer arbeitet vorbildlich in der Abteilung für Vorbereitung des Formsands. Es läßt nie Ausschuß zu. Sein Tagessoll erfüllt er zu 145—150 Prozent.

Ewald Bromer ist nicht nur ein guter Arbeiter, er nimmt auch aktiv am gesellschaftlichen Leben teil: er wirkt im Gewerkschaftskomitee mit.

„Wir haben bei uns eine solche Ordnung eingeführt", sagt Ewald Bromer. „Hast du einen Fehler zugelassen — bekommst du keine Prämie. Jeden Arbeitsbummler knüpfen wir uns in der Gewerkschafts- oder Parteiversammlung vor, schicken einen Brief an seine Familie, in dem wir mitteilen, daß er seine Arbeitskameraden angeführt, die Erfüllung des staatlichen Plans in Gefahr gebracht hat, wofür ihm die Prämie entzogen wird. Diese Art, mit den Verletzern der Arbeitsdisziplin zu kämpfen, zeitigt keine schlechten Resultate."

Jeden Freitag wird bei den Gießern direkt in den Werkhallen eine Schau der Qualität durchgeführt. Eine spezielle Kommission wurde gegründet, die vom stellvertretenden Leiter der Werkhalle Nr. 12 Wassili Nasatschenko geleitet wird und der 15 Personen — Meister der Abteilungen, Vertreter der Abteilung für technische Kontrolle, Technologen und andere Spezialisten — angehören.

Täglich besichtigen die Meister der Abteilungen die Erzeugnisse in der Endetappe der technologischen Linie — dem Gußputzen. Sie klären die Ursachen auf, warum Ausschuß entsteht und ergreifen Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel. Jeder konkrete Fall von Ausschußzulassung wird in Kurzversammlungen erörtert, gemeinsam wird eine Lösung zur Beseitigung des „Engpasses" gesucht.

In den sozialistischen Verpflichtungen der Gießer gibt es einen Punkt über die Kultur der Produktion und die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Was wird in dieser Richtung getan? Jede Werkhalle hat gut eingerichtete Umkleideräume, Duschanlagen. Regelmäßig wird der Boden und die Luft angefeuchtet.

Die Industrieästhetik macht ihre ersten Schritte: neue Ausrüstung wird gekauft, die Arbeitsplätze werden von neuem geplant.

...Mit jedem Tag vergrößert sich der Strom der Erzeugnisse, die die Alma-Ataer Meister des Feuerberufs herstellen. Ihre Erzeugnisse kommen in die entlegensten Orte der Sowjetunion und der Welt — das spricht anschaulicher als alle Worte und Beispiele für ihre Qualität.

A. DOSCH,
unser Eigenkorrespondent

Er stammt aus der Garde des eisernen Felix Dsershinski

Hinter dem Tisch des ehrenamtlichen Empfangs des Stadtvollzugskomitees Karagandas sehen die Besucher oft einen ältlichen Mann mit glatgekämmtem Haar und reinrasiertem schwerem Kinn. Er trägt gewöhnlich einen gut sitzenden schwarzen Anzug, ein weißes Hemd und eine tadellose Krawatte. Die groben Gesichtszüge werden noch mehr unterstrichen durch die Falten auf den eingefallenen Wangen, der hohen Stirn, den Säckchen unter den müden klugen Augen. Dieser Mann mit der Haltung eines Kader-offiziers ist der Personalrentner, Kommunist seit 1920 Woldemar Dallinger. An revolutionären Festtagen trägt er an der Brust das Abzeichen „Ehren-Tschekist". Unlängst leuchtete an der rechten Seite seiner Brust der Kampforden „Roter Stern" rubinrot auf.

Wie viele andere Rentner Karagandas, die nach einem zurückgelegten schweren Weg eines Ruhestandes würdig sind, kann auch er nicht beiseite stehen, nimmt auch er an dem gesellschaftlichen Leben der Stadt regen Anteil.

In den Jahren seiner ehrenamtlichen Arbeit teilten viele Besucher mit ihm Leid und Freud. Meistens aber Freude. Und das deshalb, weil der Besucher bei der Unterhaltung mit diesem liebenswürdigen ältlichen Menschen versteht und fühlt, daß alle seine Sorgen beseitigt werden können. Der Besucher schenkt Woldemar Dallinger Vertrauen und öffnet ihm sein Herz.

Nicht jedem gelingt es, so schnell in die Geheimnisse des menschlichen Charakters einzudringen, den inneren Kontakt mit den verschiedensten Menschen herzustellen. Die ihn gut kennen, sagen: „Woldemar Dallinger beherrscht diese Kunst."

Während einer Unterhaltung mit Woldemar Dallinger zitierte er die Worte des großen proletarischen Schriftstellers Maxim Gorki: „Ich kenne nichts Besseres, Interessanteres und Komplizierteres als den Menschen!"

Ein Mensch, der mit 16 Jahren die Waffe in die Hand nahm, fast den ganzen Bürgerkrieg hindurch kämpfte, fünfzehn Jahre in den Sowjetorganen arbeitete, vor dessen blogen Namen die Feinde zitterten, wiederholte die Worte des großen Humanisten als seine eigene Überzeugung!

Als Sohn eines Astrachaner Schiffmechanikers, träumte er in seiner Kindheit davon, in die Fußtapfen seines Vaters zu treten. Er machte auch die ersten Schritte in dieser Richtung. Mit fünfzehn Jahren arbeitete er schon in einem Schiffsreparaturbetrieb. Aber alles gestaltete sich so, daß seine Wünsche nicht in Erfüllung gingen. Die Revolutionswelle gelangte auch nach Astrachan, ergriff und trug den Jüngling Woldemar Dallinger mit sich fort. Dem Aufruf der Astrachaner Bolschewiki folgend, griff er zur Waffe und kämpfte gegen die Weißkosaken für die Errichtung der Sowjetmacht in der Stadt. Dann trat er den Reihen der Roten Armee bei, nahm den Platz seines im Kampfe gefallenen ältesten Bruders ein.

1919 ist Woldemar Dallinger Kriegsschüler eines Lehrgangs für rote Kommandeure. Hier hörte er die flammende Rede des Tribuns der Revolution Sergej Mironowitsch Kirows über die Bedeutung des von der Denikinbande umzingelten Astrachans für die junge Sowjetmacht. Gleich nach der Kundgebung ging er an die Front, um die Umzinglung der Weißen zu durchbrechen. Im Kampfe gegen die Konterrevolution erstarkte das bolschewistische Bewußtsein Woldemar Dallingers und er trat der RKP(B) bei.

Der Bürgerkieg war zu Ende, aber nicht für jeden begann das friedliche Leben. Die Partei schickte den roten Kommandeur auf Arbeit in die Tscheka. Diese Arbeit war die Fortsetzung des Frontdienstes. Lange Jahre im Sattel, um die Reste des weißgardistischen Feindes, die erzreaktionären Kulakenbanden zu vernichten, die von ehemaligen Offizieren der weißgardistischen Armee angeführt wurden. Die Feinde hatten Grund, die Sowjetmacht zu hassen. Der Bandit, der reiche Missjurin, der „Fürst" der Steppe z. B. besaß mehr als 10 000 feinwollige Schafe und 800 Stück Rindvieh. Er trieb sein Vieh weit in die Steppe; er wollte den hungernden Menschen kein Stückchen seines Reichtums abgeben.

Die Existenz der Banden, die Einschüchterung der Dorfbewohner und der Terror an ihnen ist im gewissen Maße deshalb möglich gewesen, weil die umfangreichen Kaspisteppen wenig besiedelt und die Banditen daher von den kleinen Tschekistentrupps schwer zu finden waren.

„Wir Tschekisten waren an Zahl wenige", erzählte Woldemar Dallinger, „aber wir waren stark durch unsere Liebe zu den Sowjetmenschen, die in schweren Verhältnissen ein neues Leben aufbauten, stark durch unseren Haß gegen diejenigen, die uns hinderten, ein neues Leben aufzubauen. Wir waren wenige, aber wir gerbten den weißgardistischen Überresten tüchtig das Fell."

Mehr als ein Dutzend Banden liquidierte Woldemar Dallinger zusammen mit seinen Kampfgenossen. Es fielen Schüsse, es gab Befehle „Die Säbel blank!" Aber die Hauptwaffe der Tschekisten war immer das flammende bolschewistische Wort, die Ausdauer, die Hartnäckigkeit der Propagandisten. Schon in den ersten Jahren der Arbeit in der Tscheka (1921) kannte Woldemar Dallinger das Gebot des ersten Tschekisten des Sowjetlandes, des Ritters der Revolution Dsershinski: „Der Tschekist muß einen kühlen Kopf, ein heißes Herz und reine Hände haben." Wieviel mal hat das Leben diese seine Eigenschaften geprüft!

In den kalmykischen Steppen hauste in den zwanziger Jahren die Bande Amchajew im Bestand von 50 gutbewaffneten Banditen. Wie bekannt wurde, waren in der Bande außer den Kulakenelementen auch betrogene Mittelbauern und zwangsmäßig in die Bande hineingezogene Armbauern. Man beschloß, zu der Bande einen Vertreter der Tscheka zu schicken mit einem Aufruf, der allen Banditen volle Begnadigung und Arbeit garantiere, wenn sie sofort ihre Gewalttaten an der Bevölkerung, die Räubereien einstellen und die Waffen niederlegen.

In einer dunklen Nacht wartete der waffenlose Tschekist Woldemar Dallinger in der stummen Steppe in einem kalmykischen Nomadenzelt mit dem Aufruf der Sowjetmacht auf die Banditen.

Die Bande umringte das Zelt. Alle Kraft seiner bolschewistischen Überzeugung, all seine Erfahrungen und Kenntnisse legte der Kommunist Dallinger in die Unterredung mit den irregeführten Menschen. Einer gegen fünfzig, unter denen viele überzeugte Feinde der Sowjetmacht waren, blieb er standhaft und siegte. Am Morgen brachte er in die Stadt schon keine Bande mehr, sondern fünfzig aufgeklärte, reuige Menschen.

Woldemar Dallinger begann seine Arbeit als einfacher Tschekist und wurde zum Leiter eines großen Organs der Tscheka. Dreimal wurde er von Felix Edmundowitsch Dsershinski in dessen Arbeitszimmer in der Lubjanka empfangen.

„Dsershinski", erzählt Woldemar Dallinger, „fand trotzdem er sehr mit wichtigen Staatsaufgaben beschäftigt war, immer Zeit, um sich mit uns, den Arbeitern der Peripherie, zu unterhalten. Bei diesen Unterhaltungen interessierte ihn buchstäblich alles: die Lage an Ort und Stelle in der Industrie und der Landwirtschaft, die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter und Bauern, die Kinderhäuser und Kinderkolonien, die Stimmung der Werktätigen usw.

Selbst informierte er uns über die gegenwärtige Lage, erzählte uns ausführlich über die Methoden der Feinde im Kampf gegen den Sowjetstaat. Das waren väterliche und kameradschaftliche Unterhaltungen, aber wir verließen Felix Edmundowitsch mit einem großen Vorrat von Wissen und Energie, ideologisch gestählt zum unversöhnlichen Kampf gegen alles, was die Sowjetmenschen hinderte, die Ideen des Kommunismus zu verwirklichen. Dsershinski warnte uns junge Tschekisten ständig vor Übereilung und Hitzigkeit. „Er sagte: „Bist du Tschekist-Kommunist, so vergiß nie, daß du vor allem Kommunist bist! Vergeßt nie, daß ihr Vertreter der Sowjetmacht seid. Und habt ihr den Leuten gegenüber Grobheiten gebraucht, sie angeschnauzt, so habt ihr damit die Sowjetmacht befleckt."

Woldemar Dallinger arbeitete mehr als fünfzehn Jahre in den Organen für Staatssicherheit und wurde dann auf Arbeit in die Organe der Sowjetmacht befördert. Ernste und wichtige Aufträge der Partei erfüllte er während des Großen Vaterländischen Krieges, unermüdlich arbeitete er für das Wohl der Heimat auch in der Nachkriegszeit.

Wo er auch arbeitete, welchen Posten er auch bekleidete, er blieb den Prinzipien eines Kommunisten-Tschekisten, die er von dem Lehrer der Sowjettschekisten, dem eisernen Ritter der Revolution Felix Dsershinski übernommen hatte, immer treu. Und die Heimat ließ seine Kampfverdienste vor dem Volk, vor der Partei nicht unbeachtet. Aus ihrer Hand empfing am Vorabend des 50. Jahrestages des Großen Oktober der Veteran der Tscheka Woldemar Dallinger den Kampforden „Roter Stern".

A. KUDRJAWZEW
Karaganda

Saatgut gereinigt

Eine hohe Ernte erzielen, zweidrei staatliche Getreidelieferungapläne meistern — unter dieser Devise arbeiten in diesen Tagen die Landwirte des Kolchos „Borba sa nowy byt", Rayon Krasnoarmejsk. Hier wird eine große Aufmerksamkeit der Saatgutaufbereitung geschenkt. Die Saatgutreinigung wurde in zwei Schichten organisiert und Anfang Dezember abgeschlossen. Der ganze Samen ist erster und zweiter Klasse. An der Reinigung des Saatguts beteiligten sich aktiv die Kolchosbauern Wassili Kostenko, Iwan Schilenko, Jekaterina Smetana, Frieda Spiegel, Elisabeth Busch, Lydia Kostjuk, Zelestina Schischowa, Emilie Tag und andere. Der Sortensamen „Saratowskaja-29", „Besentschukskaja-98" und „Charkowskaja-46" wird nach allen Regeln aufbewahrt.

I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Das „große Wasser" von Wjatscheslawka

Zellnograd bekam ein schönes Neujahrsgeschenk.

Hierher kam das „große Wasser" des Stausees von Wjatscheslawka. Von nun an wird die Stadt genügend Wasser haben.

Im letzten Jahrzehnt entwickelte sich keine Stadt im Norden Kasachstans so stürmisch wie Zelinograd. Neue Häuserviertel sind emporgewachsen. Dutzende Werke, Fabriken, Bauindustriebetriebe entstanden, die bereits funktionierenden Betriebe wurden erweitert. Um ein Mehrfaches wuchs die Bevölkerung des Gebietszentrums. Der Wasserbedarf ist gestiegen. Man braucht es ja nicht nur im Haushalt. Zu seinen großen Konsumenten gehören das Pumpenwerk, das Werk „Kasachselmasch", das Silikatwerk, die Werke für Stahlbetonkonstruktionen, Garagen und das Wärmekraftwerk.

So kam auf die Tagesordnung die Frage über die Wasserversorgung Zelinograds. Im März 1964 wurde diesbezüglich ein Beschluß des Ministerrats der UdSSR gefaßt. Er sah die Errichtung des Baukomplexes der Wasserbauzentrale von Wjatscheslawka in den kürzesten Fristen vor. Mit dem Projektieren wurde das Kollektiv des Instituts „Gidroprojekt" betraut.

Im Juni 1964 kamen ins kleine Dorf Wjatscheslawka im Rayon Wischnjowka die ersten Bauleute. Hier in der Niederung des Ischims sollten sie eine Wasserbauzentrale mit einem Stausee errichten.

Die erste Sprengung im Rayon der Wasserbauzentrale erfolgte im Februar 1965. Sie kündete den Beginn des Baus des „Wjatscheslawka-Meeres" an. Im Sommer desselben Jahres begann man mit dem Betonlegen für die wichtigsten Bauten der Wasserbauzentrale.

Auf den heutigen Tag wurden allein im Bereich der Wasserbauzentrale etwa 3 Millionen Kubikmeter Erdreich und Steine bewegt sowie etwa 50 000 Kubikmeter Beton gelegt. Vom provisorischen Fangdamm gelangt das Wasser bereits zur schwimmenden Pumpstation erster Stufe und geht von hier durch Rohre in die Magistralwasserleitung von über 50 Kilometer Länge.

In der ersten Hälfte des Oktobers war die Magistralwasserleitung fertig. Am 21. Oktober lief dadurch vom „Wjatscheslawka-Meer" Wasser zur Filterstation.

Tag und Nacht dauerten die Arbeiten am Bau der Filterstation an. Gewöhnlich wird die Errichtung einer solchen Anzahl der kompliziertesten Objekte nach geltenden Normen für drei Jahre berechnet. Die wichtigsten Arbeiten am Bau der Zelinograder Filterstation entfalteten sich im Vorfrühjahr dieses Jahres. Und heute sehen wir auf dem ehemals leeren Terrain zwei Wasserreservoire, deren eines ganz fertiggestellt ist, ferner Betriebsgebäude der Filter-Chlorier- und Pumpstationen, ein Absetzbecken, ein Kesselhaus, ein Administrativgebäude.

Ein solches Tempo wurde vor allem dank dem Arbeitsheroismus der Arbeiter, Meister, Bauleiter dieser Jubiläumsbaustelle der Stoßarbeit möglich. An der Errichtung der Filterstation beteiligen sich unmittelbar Hunderte Arbeiter der Betriebe und Organisationen Zelinograds. Aus dem fernen Wolgograd wurde spezieller Sand zur Reinigung des Wassers zugestellt. Zu diesem Zweck ist auch feine Antrazitkohle nötig. Wir bekamen sie aus dem Donezkohlenbecken.

Zur Wasserförderung von der Filterstation in die Stadt wurde eine über 4 Kilometer lange Hauptrohrleitung gelegt. Sie mündet im Zentrum von Zelinograd. Vom Wasser des „Wjatscheslawka-Meeres" wird auch das Zelinograder Wärmekraftwerk gespeist. Sein erster Konsument wird der neue Wasserheizkessel sein.

Somit ist die erste Etappe des Kampfes um das „große Wasser" für das Gebietszentrum Zelinograd beendet. Doch die Arbeit wird nicht eingestellt. Sie wird an den Objekten der Wasserbauzentrale und an allen Bauten der Filterstation weitergeführt. Im Frühjahr wird das „Wjatscheslawka-Meer" weitere 50 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen.

K. IWANOW
Zelinograd

Neues Wärmekraftwerk

Donesk. (TASS). 3 600 000 Kilowatt wird die Leistung eines Wärmekraftwerkes sein, dessen Bau im Zentrum des Donezkbeckens in Uglegorsk begonnen hat. Auf der Basis der örtlichen minderwertigen Kohle wird sie über 21 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr liefern. Das E-Werk wird 1971 den ersten Strom liefern.

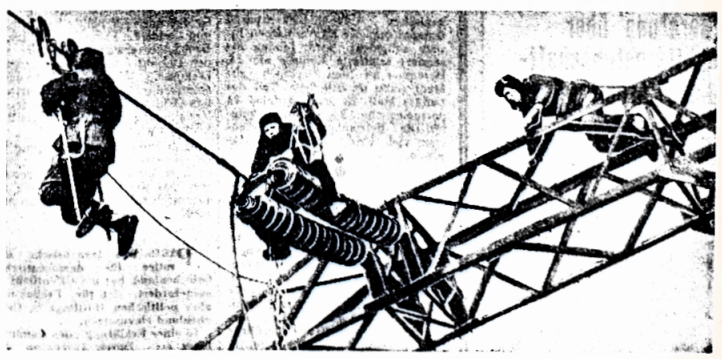
In dem Wärmekraftwerk sollen 4 Aggregate mit je 300 000 Kilowatt und 3 Aggregate mit je 800 000 Kilowatt Leistung installiert werden. Hohe Parameter der Dampfkessel und die automatische Steuerung mittels einen Elektronenrechenmaschine gewährleisten eine hohe Rentabilität des Betriebs des Wärmekraftwerkes.

Die Elektrolinien durchqueren Sibirien in verschiedenen Richtungen. Tag und Nacht achten die Arbeiter der Betriebe der Hochspannungslinien auf die ununterbrochene Arbeit dieser „energetischen Flüsse." Allein auf dem Territorium der 4. Abteilung der Hochspannungsnetze, die neben der Stadt Tuluna im Gebiet Irkutsk gelegen ist, befinden sich 620 Kilometer Hochspannungslinien.

UNSERE BILDER: 1. (links). Einer der besten Elektromonteure der 4. Abteilung des Hochspannungsnetzes im Gebiet Irkutsk Innokenti Betschowin.

2. (unten). Die Elektromonteure beseitigen die Beschädigung.

Fotos: W. Belokolodow (APN)



Propagandisten des Buches

Galina Kowal ist Bibliothekarin und Politinformator in der 1. Abteilung des Sowchos „Scharyjskl". Die Bibliothek besuchen nicht nur Mechanisatoren und Viehzüchter. Hier kann man auch oft die Leiter, Fachleute, Mediziner und Lehrer des Sowchos antreffen. Ständige Leser sind der Traktorist Jakob Brettbauer, die Krankenschwester Elvire Braun, die Rechnungsführerin Galina Solowjowa und viele andere.

Der Hilfe der Bibliothek bedürfen besonders diejenigen, die in Fernabteilungen von Techniken, Hoch- und Abendschulen lernen.

Galina Kowal hat in ihrer Bibliothek Literatur in russischer, deutscher und kasachischer Sprache.

Für die Betreuung der Rentner und Alten sind Buchträger am Werk. Das sind Ljuda Katalzewa, Anna Müller, Nina Monsch — im ganzen sieben Schüler. Sie kommen in die Wohnungen und erkundigen sich, welche Bücher man lesen möchte.

Von Jahr zu Jahr wächst die Leserzahl in der Bibliothek. Es werden Leserkonferenzen, Abende und Dispute durchgeführt. Genossin Kowal hält im Klub auch Vorlesungen.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Der Tischkalender „Karl Marx"

Der Tischkalender „Karl Marx" ist von dem Verlag „Politische Literatur" zum 150. Geburtstag des Gründers des wissenschaftlichen Kommunismus herausgegeben worden.

Die Vorderseiten des Kalenders tragen Porträts von Marx. Das sind Reproduktionen von Bildern und Zeichnungen bekannter sowjetischer und ausländischer Künstler. Die Rückseiten der Blätter enthalten Dokumente und Materialien über das Leben und die Tätigkeit von Karl Marx.

(TASS)

Die Kultur im Dorf wächst

LENGER. (Gebiet Tschimkent). KasTAG. Der Kalinin-Kolchos erfüllte als erster im Rayon Lenger die Verpflichtungen des Jubiläumsjahres im Kulturbau. Ein dreistöckiges Typengebäude einer Mittelschule, ein Kinosaal sind gebaut und vier Klubs umgebaut worden. Eine Wasserleitung, ein neuer Park wurden angelegt, 12 Kilometer Weg asphaltiert. 300 Kolchosbauernfamilien erhielten Gasheizung.

„Unsere Aufs sind nicht wiederzuerkennen", erzählt der Kolchosvorsitzende A. Sydykow. „In allen Abteilungen gibt es Klubs, Bibliotheken u. a.

Der Zeit voraus

Georg Dörr stellte sich 1934 an die Drehbank. Er wollte nicht nur den Bearbeitungsprozeß der Metalle auf seiner Drehbank, sondern auch auf anderen Werkbänken, die es in der Halle gab, meistern. Durch hartnäckige Arbeit erreichte er sein Ziel.

Nach einigen Jahren wurde er ein echter Meister der Drehbank, Langhobelmaschine, Karusselldrehbank und anderer Werkbänke. Georg Dörr wurde zum universalen Vielwerkbankarbeiter.

Er arbeitet schon einige Monate für 1968.

M. KARJUK
Gebiet Zelinograd

Für die Arbeiter— Erholungsheime

In 11 Monaten laufenden Jahres hat das Gewerkschaftskomitee der Landschaffenden des Leninski-Rayons an Mechanisatoren, Viehzüchter, Bau- und Sowchosarbeiter 255 Einweisungen in Erholungsheime, Kurorte und Sanatorien verteilt. So verbrachten 32 Bestarbeiter aus dem Kijewski-Sowchos ihren Urlaub in Sanatorien und Erholungsheimen im Süden — auf der Krim, im Kaukasus, im Gebiet Alma-Ata. Aus dem Sowchos „Usunkulski" fuhren 19 Personen zur Erholung an die Schwarzmeerküste.

J. ESAU
Gebiet Kustanai

Frauenseite

Hut ab vor dem Mädchen

Der Klubsaal war vollgepfropft. Und als man ihren Namen nannte, schlug ihr Herz hoch.

„Ich schlage vor, Ida Schindler als Deputiertenkandidatin für die Wahlen zum Regionssowjet zu wählen. Sie hat es verdient."

Freudig erregt verließ sie das Klubhaus. Der stürmische Februarwind warf ihr Schneegraupen ins Gesicht und zauste an ihrem Haar. Unweit vom Klubhaus, in der Steppe, flimmerten die verschlafenen Lichter der Farm. Der Weg zur Farm war verweht. Ihr Weg. Auf diesem Weg fand sie ihr Glück.

Warum, warum, denkt sie, hat man gerade mich gewählt? Bin ich denn besser als die anderen? Ich bin Komsomolzin. Meine Freundinnen sind es auch.

Sie erinnert sich an ihre Schuljahre, daran, wie sie vor vier Jahren die 8. Klasse absolvierte und frisch von der Schulbank auf die Farm kam. Eine Zeitlang betreute sie die Kälber, bekundete energische Emsigkeit, hatte Sinn für Ordnung. Die Kessel, in denen sie die Milch erwärmte, blitzten immer vor Sauberkeit, denn Schmutz und Nachlässigkeit gefährden die gesunde Aufzucht.

Und als eines Tages der Brigadier nach einer Melkerin für die Farm suchte, meldete sich Ida Schindler. Nicht alles klappte auf den ersten Anhieb. Sie holte sich Rat bei erfahrenen Melkerinnen, guckte ihnen manche Kniffe und Handgriffe ab.

Ida regte an, die Farm zu einem Jugendobjekt zu machen. Einmal sagte sie zu ihren jungen Freundinnen Liese Seller und Katja Funk: „In unserer Gruppe gibt's keine Einigkeit, und solange die fehlt, wird hier nichts anders."

Wie kommt man aber zu dieser Einigkeit? Wie schmiedet man ein richtiges Kollektiv? Darüber sprach man nach Feierabend in der Roten Ecke. Es gab nur einen Weg: Gemeinsam gegen Schwierigkeiten angehen. Idas Prinzipienfestigkeit gefiel den Mädchen sehr. Sie wählten Ida zum Sekretär der Komsomolgruppe... Dann sprach man der Farm den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit" zu.

Ida macht die Haustür auf und tritt mit frostgeröteten Wangen ein.

„Was ist denn mit dir los, Ida?" fragt sie die Mutter. „Du strahlst ja übers ganze Gesicht!"

Auch der Vater, ein alter und erfahrener Kombineführer, merkt sofort an Idas Gesichtsausdruck, daß sie vor Freude an die Decke springen möchte.

Ida erzählt, **was geschehen...**

„Dich in den Regionssowjet?" staunt der Vater. „Nu, siehste Alti, was wir for a Tochter hun, do könne mir uns was einbille uf se. So was hätte mr frieher net mol träume könne... Un du, Alti, host selemols gewettert un gtobt, wie die Ida uf die Farm is g'gange..."

Im Stall der Farm herrschte wohltemperiertes Klima, nicht zu warm, nicht zu kühl. Viel Licht drang ein; sauber waren die Kühe. Aus dem Futterraum schlug angenehmer, säuerlicher Geruch entgegen. Und da lief uns Ida Schindler in die Arme. Unter ihrem dunklen krausen Haar schauen temperamentvoll zwei helle Augen in die Welt. Man sieht, ihr Mund lacht gern. Sie freut sich. Vielleicht, weil es in der Arbeit klappt.

Vielleicht auch, weil man sie am Vorabend als Kandidat in die KPdSU aufgenommen hat.

Vielleicht auch, weil sie wieder einen Auftrag der Wähler erfüllt hat...

„Ida Schindler", sagte man auf der Parteiversammlung, als man sie als Kandidat aufnahm „ist ein Vorbild in der Arbeit, sie rechtfertigt das Vertrauen ihrer Wähler. Sie setzt sich durch, wo auch immer es notwendig ist."

Als unlängst die Laienkünstler des Karl-Marx-Kolchos den Leuten von Konstantinowka ein Konzert darboten, war auch der Vorsitzende Jakob Unruh da. Er begrüßte Ida wie eine alte Bekannte und schüttelte ihre Hand. „Ein Blitzmädel bist du, Ida", sagte er. „Unsere Kollektivbauern danken dir herzlich."

Wofür dankte der Mann mit den angegrauten Schläfen dem 19jährigen Mädchen? Im Karl-Marx-Kolchos hatte man ein neues Klubhaus gebaut. Lange Zeit konnte man keine Stühle für den Klub auftreiben. Da sprang Ida Schindler ein, und bald waren die Stühle da. Und als man hier Baustoffe für ein Schulinternat benötigte, war es wieder Ida, die dafür sorgte, daß der Kolchos in hinreichender Menge Zement bekam. In dem großen Dorf Podsosnowo (Kirow-Kolchos) wurde mit Hilfe der jungen Deputierten des Altaier Regionssowjets ein neuer Kaufladen eröffnet. Im Pobeda-Kolchos konnten die Kolchosbauern längere Zeit keine Gasherde bekommen. Schließlich lassen sich auch Gasherde nicht von irgendwo herzaubern. Man wandte sich an Ida. Sie schrieb an das Slawgoroder Rayonvollzugskomitee, und nun brennt in den meisten Eigenheimen der Kolchosbauern das blaue Flämmchen. Mit Idas Hilfe hat man auch das Fernsehen in Schumanowka, der Zentralsiedlung des Kolchos „XXII. Parteitag", ermöglicht.

Viel Arbeit und große Verantwortung. Aber liegt nicht gerade darin der Grund für das Glücklichsein?

Ida hat auch das, was andere „Hobby" nennen, und betreibt es mit Leidenschaft. Nach Feierabend legt sie hübsche Kleider an und vertauscht die hohen Gummistiefel mit schönen Schuhen, ganz auf städtische Art, und zusammen mit den Komsomolzinnen der Farm, ihren Freundinnen Lydia, Rosa und Katja Seller, Katja Funk und Nina Schindler besucht sie das Klubhaus, um sich an der Probe für das nächste Konzert zu beteiligen. Ida hat eine klangvolle, melodische Stimme, sie gilt als beste Sängerin. Und die Sache mit den bunten Abenden, die jetzt oft stattfinden, hat auch Ida eingefädelt.

Es ist nicht wenig, was auf den Schultern des Mädchens lastet, wenn sie nebst ihrer Berufsarbeit verantwortlich unseren Staat mitregiert. „Und doch", sagt sie lächelnd, „möchte ich diese Verantwortung nicht missen. Es tut gut, zu wissen, daß man von den Menschen gebraucht wird und auf vielerlei Art helfen kann, unser Leben immer schöner zu gestalten."

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres und halten Rückschau. Wer hat uns das ganze Jahr über mit Milch, Butter, Käse, mit Kartoffeln und Getreide versorgt? Nicht der Neujahrsmann, sondern Menschen, die kräftig zupacken. Zu ihnen gehört auch Ida.

Ja, zum Jungsein gehört es, vom Glück zu träumen, nach ihm zu suchen. Wo aber wohnte es? Manche glauben, man könne es im eigenen Dorf nicht finden, der Weg zu ihm sei weit. Sie ziehen hinaus. Sie suchen es wie eine seltsame Blume, wie einen kostbaren Stein und finden statt dessen oft nur Enttäuschung...

Auch Ida Schindler aus Konstantinowka ist jung. Auch sie suchte das Glück... Sie hat ihren Platz im Leben gefunden — und das Glück. Sie fand es in ihrem Heimatdorf, in der Arbeit, im Kampf um eine noch lichtere Zukunft.

Woldemar SPAAR
Rayon Slawgorod
Unser Bild: Ida Schindler

Foto: **Johannes Wegner**

Die Viehzüchter des Kolchos „XXII. Parteitag", Gebiet Nordkasachstan, sind zur Arbeit in zwei Schichten übergegangen.

Die Melkerinnen der 4. Herde haben in 11 Monaten dieses Jahres je Kuh 3 072 Kilo Milch gemolken, die besten Melkerinnen Irma Schmidt (links) und Maria Wegner noch mehr — 3 280 Kilo von jeder ihrer 41 Kühe.

Foto: **A. Rosenstein**

Aus einer Familiengeschichte

Das Bild in der „Freundschaft" Nr. 233 rief bei mir Erinnerungen aus der Zeit des Bürgerkrieges wach. Das Mädchen, die dritte von rechts in der zweiten Reihe ist Elvira Rudel. Ich kenne die Geschichte der Familie Rudel. Elviras Vater Peter Rudel war einer der ersten Komsomolzen in Neu-Kolonie. Auch sein Vater war ein mutiger Streiter für die junge Sowjetmacht. Hier einiges aus der Familiengeschichte Rudel.

„Lenchen, heute fahren wir zu meinen Eltern nach Neu-Kolonie."

Helene umarmte ihren Gatten Peter Rudel, strich ihm zärtlich das kastanienbraune Haar. Endlich konnten sie einen Sonntag beisammen verbringen.

Als sie durch die Straßen von Tscherebajewo fuhren, sagte Helene:

„Schau mal, Peter, was ist denn dort los?"

„Donnerwetter, das sind ja Banditen!"

Er bog in eine Nebengasse, um schnell nach Neu-Kolonie zu kommen und von dort darüber in den Stab zu melden.

Schon näherten sie sich ihrem Ziel, als sie Hufschläge vernahmen. Peter trieb das Pferd an, jedoch die Verfolger rückten näher.

„Rette dich!" rief er seiner Frau zu und sprang aus dem Schlitten.

„Hände hoch!" schrien die Verfolger.

Rudel antwortete mit einem Revolverschuß. Der Kosake stürzte aus dem Sattel. Aus dem Dorfe eilten noch Reiter herbei. Rudel wurde gefangengenommen.

Am anderen Morgen wurde auch Helene verhaftet.

Es kam der Tag der Hinrichtung. Voraus schritten Peter und sein Vater. Beide waren barhäuptig. Der Märzwind kräuselte ihr Haar, große Flocken setzten sich auf ihre Schultern. Ab und zu nickten sie einem Bekannten am Weg zu. Der letzte Abschied!

Man trieb sie vor ein Eisloch.

„Beeilt euch, die Rote sinn ufm Weg", rief Peters Vater, ein tapferer Streiter für die Sowjetmacht, den Mördern zu. Im gleichen Augenblick sank er, von einem Schlag getroffen, nieder. Peter wandte sich schaudernd ab. Die Leiche wurde unters Eis geschoben.

Jetzt war Peter an der Reihe. Die Henker wollten die Standhaftigkeit des Komsomolsekretärs auf die Probe stellen. Zu Gott, meinten sie, solle er beten, vielleicht würde sich für ihn noch ein Weg zurück ins Leben finden.

Mit dem Namen Lenin auf den Lippen starb der Komsomolze.

In der nächsten Nacht wurden die Frauen weggeführt. Auf dem Hof sank Helene bewußtlos nieder. Ein Strahl der Laterne beleuchtete sie.

„Diese vorläufig zurücklassen!" gab der Anführer die Anweisung. Sie wurde mit eiskaltem Wasser begossen und vor den Häuptling geführt. „Es tut mir leid, eine so schöne Kommunistin zu schlachten", höhnte der Anführer. „Da du mir in deinem jetzigen Zustand keine andere Gefälligkeit leisten kannst, sollst du mir wenigstens die Stiefel putzen."

Er streckte seine Beine herrschaftlich aus und reichte Helene die Bürste.

Sie hob trotzig den Kopf und spie ihm ins Gesicht.

„Warte, du Aas!" Die Reitpeitsche sauste auf ihren Rücken, und dann wurde sie wieder ins Kellerloch gestoßen. Am anderen Morgen umklammerte sie weinend einen Rotgardisten.

„Dann kam ich nach Saratow ins Irrenhaus, wo meine Tochter Elvira das Licht der Welt erblickte", erzählte Helene. Mit Hilfe erfahrener Ärzte wurde ihre Gesundheit wiederhergestellt.

Elvira absolvierte in Seelmann die Mittelschule und setzte ihr Studium an der Hochschule in Engels fort. Nach dem zweiten Lehrjahr wurde sie als Sprachlehrerin nach Neu-Bauer, Kanton Eckheim, auf mehrjährige Praxis geschickt. Der Überfall der Hitlerfaschisten hinderte sie daran, in die Hochschule zurückzukehren. 1943 fällt Elviras Mann an der Front und sie übersiedelt zu ihrer Mutter in das Gebiet Akmolinsk. Hier arbeitet sie im Dorfe Chrjaschewka und macht einen Lehrgang für Mechanisatoren mit. Von 1943 — 1948 lenkte Elvira in der Kasparmakser MTS einen Traktor.

Zur Zeit ist Elvira Deutschlehrerin. Sie beendete im Fernstudium die Hochschule und lebt zusammen mit ihrer Mutter im Nordural in der Stadt Nowaja-Ljalja. Zusammen mit ihrer Mutter erziehen sie die Kinder.

W. HERDT

Der kleine Mensch

Wissenschaft—Erziehung

Vom Lebensalter hängt die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen ab und es muß deshalb von den Eltern berücksichtigt werden. Sie müssen den physischen und psychischen Entwicklungsgang der Kinder kennen, um naturgemäß darauf einwirken zu können.

Das Kindesalter zerfällt in zwei Perioden. Die erste reicht bis zum Erwachen des Selbstbewußtseins (etwa im zweiten Lebensjahr) und ist die Zeit der körperlichen Entwicklung. In der zweiten Periode gehen Körper und Geist Hand in Hand.

Beim Eintritt ins Leben sind die körperlichen Organe des Kindes noch schwach und unentwickelt. Die Knochen können noch keinen festen Halt geben, da sie noch weich und biegsam sind. Doch werden sie schon im ersten Jahr fest genug, so daß sich das Kind auf sie stützen kann. Unvorsichtiges Tragen, Heben, Stellen der Kinder, zu frühes Anhalten zum Gehen usw. kann Verkrümmungen der Wirbelsäule zur Folge haben.

Die Sinneseindrücke sind anfangs unklar. Sobald das Auge sich der Welt öffnet, erwachen die Gesichtsempfindungen. Zuerst unterscheidet das Kind nur hell und dunkel, erst später auch Farbe und Gestalt.

Das Kind heftet das Auge länger auf kleine Gegenstände, folgt ihnen mit dem Blick und streckt die Händchen nach ihnen aus. Am spätesten erwacht der Gehörsinn (etwa nach dem zweiten Monat). Das Kind beginnt bei lautem Geräusch zu weinen, freut sich, wenn es die Stimme der Mutter hört. Was die Sinne angenehm berührt, an dem hat es Freude, das verlangt es. Was unangenehme Empfindungen verursacht, wird weggestoßen. So bilden sich Gefühle und Begehrungen. Durch diese Wahrnehmungen und Willensbetätigungen erwacht im Kinde das Selbstbewußtsein. Das ist der Abschluß der ersten Entwicklungsperiode.

Diese erste Periode ist für die Erziehung von großer Wichtigkeit. Man muß mit Sorgfalt darauf achten, daß nur gute Eindrücke auf das Kind einwirken und daß es seine Triebe und Begierden dem Willen der Eltern unterordnen lernt. Sentimentales Nachgeben und Verzärteln führen zu Eigensinn. Ein Bäumchen, wenn es in den Boden gesteckt wird, erhält zu gleicher Zeit einen Stab, an den es festgebunden wird. So haben auch die Eltern einen Stab in den kindlichen Lebensboden zu setzen und es durch gutes Beispiel, Übung und Gewöhnung daran zu befestigen, damit es gerade und ungehemmt an ihm emporwachse. Falsch und verderblich ist die Meinung, man könne vor kleinen Kindern machen, was man wolle, sie verstehen es ja doch nicht. Was das Kind sieht oder hört, auch wenn es noch kein Verständnis davon hat, ist wie ein Samenkorn, das sich bei späteren günstigen Verhältnissen entwickelt. Vor den Kindern ist nichts ohne Bedeutung. Das ist eine Tatsache, die von der Umgebung des Kindes nie genug beherzigt werden kann.

In der zweiten Periode des Kindesalters, die den Anfang einer reichen und mannigfaltigen Geistesentwicklung darstellt, wächst der Körper rasch und bildet sich allseitig aus. Das Knochensystem erstarkt. Das Kind gewöhnt sich nach und nach an den Tisch und die Essenzeit der größeren Geschwister, doch muß hier noch Auswahl und Maß bestimmt werden. Das Kind macht mit den Eltern und Geschwistern kleinere Spaziergänge, beginnt zu springen und Bewegungsspiele zu machen. Auch das Gedächtnis entwickelt sich rasch. Das Kind erlernt Tag für Tag neue Wörter und Dinge. Es beginnt über das Gesehene zu sprechen, nennt Dinge mit Namen. Die einzelnen Laute gehen immer leichter und dadurch wächst auch die Freude am Sprechen. Es plaudert den ganzen Tag, auch wenn es allein oder bei seinem Spielzeug ist. Die Phantasie ist rastlos tätig, besonders beim Spiel. Es spricht mit der Puppe, mit dem Pferdchen, mit dem Auto. An Märchen hat es große Freude und lebt und fühlt alles mit. Damit erwacht auch das Denken. Das Kind vergleicht die Gegenstände, urteilt, fragt nach Zweck und wird nicht müde, seine Neugierde zu befriedigen. Es freut sich, wenn man ihm Aufmerksamkeit schenkt, fühlt sich aber bitter gekränkt bei Zurücksetzungen. Es gesellt sich gerne zu den Nachbarskindern.

Auch der Nachahmungstrieb ist stark. Die Kinder wollen werden, was die Eltern und Geschwister sind. Ihr Beispiel ist daher von unwiderstehlicher Kraft. Es weiß bald zwischen gut und bös zu unterscheiden und tritt oft drohend gegen solche auf, die Böses tun wollen. Was die Kinder später werden, das sind sie dem Hauptzuge nach meist schon in den ersten sechs Jahren geworden. Glücklich ist das Kind, wenn seine Eltern auf allen seinen Entwicklungsstufen die richtigen, bei den verschiedenen Abschnitten der physischen und psychischen Erziehung bereits besprochenen Grundsätze beachten und richtig anzuwenden wissen.

Wie das junge Bäumchen unter sorgfältiger Pflege des Gärtners emporwächst zur Freude aller, die es sehen, und eine schön geformte Krone entfaltet, so entwickelt sich auch das Kind unter der gewissenhaften Obsorge der Eltern, erfreut die ganze Umgebung durch sein Verhalten und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

M. ZERR
Kustanai

Mütterchen Emmi

Ein hölzernes Törchen, ein grüner Zaun und ein Aufgang mit vier Stufen. In der Tür steht eine schon ganz ergraute Frau. Soviel Herzlichkeit ist in ihrem Lächeln, in ihren Fältchen an den so lebendigen, guten Augen. Mütterchen Emmi stand vor uns wie ein lebender Widerruf zu den standardisierten Vorstellungen, daß Heldenmut und Strenge unbedingt zueinander gehören.

Die Holztreppen knarren unter den Füßen. Die Wirtin läßt uns in ein kleines Stübchen, ganz unter dem Dach, eintreten. Unter dem Lampenschirm ist ein kleiner Kosmonaut aus Guttapercha mit den roten Buchstaben UdSSR auf dem Helm. Auf der Kommode stehen alte Fotografien. Auf zwei von ihnen, in besonders stehenden Rahmen sind Jungen, wahrscheinlich ihre Söhne.

„Ja, ja, das sind Emil und Hansi", den jüngsten, Heinrich, nennt Mütterchen Emmi immer noch mit dem Kosenamen Hansi. Er war erst zweiundzwanzig Jahre alt, als die faschistische Meuterei in Spanien begann.

Ob sie ihm abgeredet habe, nicht nach Spanien zu fahren? „Nein, er hätte doch nicht auf mich gehört."

Emma Jakobs jüngstem Sohn gelang es, nach Frankreich zu kommen und von dort nach Spanien. „Dort fand der erste Kampf mit dem Faschismus statt, und er wollte unbedingt daran teilnehmen." Der junge deutsche Arbeiter kämpfte in der Internationalen Brigade. Gemeinsam mit seinen Genossen verläßt er Spanien unter den Letzten. Dann kam er nach Frankreich ins Lager für Internierte. Erst kurz vor der Okkupation kam er in die Freiheit, aber nicht auf lange — die Faschisten drangen in Frankreich ein. Heinrich ging in die Illegalität, versteckte sich in einem stillgelegten Schacht. Doch fiel er schließlich der Gestapo in die Hände.

Im März 1943 erlosch Hansis Leben — man hatte ihn im Konzentrationslager Dachau zu Tode gefoltert.

Als Hansi seine Mutter zum letztenmal vor dem Abtransport nach Dachau sah, fragte er sie: „Nun wie gehts? Alles in Ordnung?" Sie wußte, was ihn beunruhigte und nickte ihm als Antwort zu: „Sei ruhig, Junge, alles in Ordnung." Mütterchen Emmi hielt eine sowjetische Fahne versteckt und das wußte Hansi.

Die Geschichte mit der Fahne war schon zur Tradition geworden, obwohl sie noch nicht zu Ende ist. Zum 10. Jahrestag des Oktober schickten die Metallarbeiter von Völklingen laut dem Beschluß der Arbeiter ihre eigene Delegation in die Sowjetunion. Sie kam mit der roten Fahne zurück. Am Bahnhof empfing sie die ganze Stadt.

Die Worte, die die sowjetischen Arbeiterinnen auf die Fahne gestickt hatten, verwandelten sich in die Losung: „Kein Amboß mehr, Hammer müssen wir werden!"

Als die Faschisten an die Macht kamen, verschwand die Fahne. Die Arbeiter-Kommunisten nahmen sie mit in die Illegalität. Was die Gestapo nicht alles unternahm—Haussuchungen, Verhaftungen Verhöre— doch von der Fahne entdeckten sie keine Spur. Sie wurde wie ein Heiligtum verborgen.

Siebenmal durchstöberte die Gestapo auch Emma Jakobs Wohnung. All diese schrecklichen Jahre war sie mit ihrer kranken Mutter allein. Ihr Mann war tot, die Söhne weit.

„Die Fahne war aber hier, in dieser Stube!" Mütterchen Emmi kann ein Lächeln nicht unterdrücken: wie geschickt hatte sie die Spürhunde aus der Polizei an der Nase geführt! „Als sie zum erstenmal kamen, war die Fahne in dem Kissen, unter dem Kopf meiner Mutter. Alle wußten, daß sie schon lange nicht mehr aufsteht und wahrscheinlich deshalb beunruhigten die Geheimpolizisten sie nicht. Wer konnte aber dafür bürgen, daß das bei der nächsten Haussuchung nicht geschieht. Mit den Genossen konnte man sich nicht beratschlagen — sie wurden bestimmt bespitzelt. Man mußte sich unverzüglich zu etwas entschließen. Von alten Zeiten her war in unserem Haus eine große Blechbüchse von Gebäck. Darin verpackten Mutter und ich die Fahne, verklebten die Büchse und mauerten sie im Schornstein ein. Zuerst wollten wir sie im Keller vergraben, doch fürchteten wir, daß die Feuchtigkeit der Fahne schaden könnte. Und wir hatten gut daran getan — bei der dritten Haussuchung gruben die Geheimpolizisten den ganzen Keller um. Das wäre eigentlich auch alles..."

„Und was geschah weiter mit der Roten Fahne?"

„Dasselbe, was auch mit dem Andenken an die Antifaschisten geschah", sagt Mütterchen Emmi. „Im Jahre 1946 wurde die Allee—sie haben sie wahrscheinlich bei der Durchfahrt gesehen, so eine breite, mit Bäumen an beiden Seiten, — zu Ehren meines Sohnes Hansi Heinrich-Jakobs-Straße benannt. 1955 erhielt sie wieder ihren alten Namen — Hohenzollernstraße. Nach einem Jahr wurde die Kommunistische Partei verboten und die Fahne ging wieder mit ihr in die Illegalität. Man sucht sie wieder, doch wird man sie nicht finden, sie ist in sicheren Händen."

„Nein, sie ist nicht bei mir. Ich kann Ihnen nur ein Foto zeigen. Ich bin ein alter Menschen, kann jeden Augenblick sterben, was würde dann mit ihr werden?" Sie spricht von der Fahne, wie von etwas Lebendigem, Teurem.

„Ich will", ihre Stimme klingt ungewöhnlich feierlich, „ich werde glücklich sein, wenn diese Fahne, die solch einen schweren Weg hinter sich hat, für immer in den Händen der Arbeiter als Symbol im Kampf für die Einheit der proletarischen Bewegung aller Länder bleiben wird."

Mütterchen Emmi fängt meinen Blick auf, der an den Fotografien auf der Kommode haftet.

„Was mit meinem zweiten Sohn Emil geschah? Er war in den Reihen der Widerstandsbewegung in Frankreich. Zwei Tage vor der Befreiung von Paris fiel er im Kampf..."

W. MICHAILOW
Eigenberichterstatter der „Prawda"
Saar, Völklingen

Treffen der Zwillinge

Vor kurzem beobachteten die Einwohner von Tbilissi ein ungewöhnliches Bild: hundert Paare einander erstaunlich ähnlicher Brüder und Schwestern stiegen die Stufen des Palasts der Pioniere und Schüler empor, wo das dritte Treffen der Zwillinge stattfand. An der Spitze des Zuges fuhren in Kinderwagen die 7 Monate alten Schwestern Mari, Manama und Lamara Kakauridse aus dem Dorf Swiri, die mit „eigenen Transportmitteln" hierher kamen. Den Zug schlossen die 75jährigen Lehrerinnen im Ruhestand Tamar und Mariam Chundadse. Interessant ist, daß die Schwestern, die sich wie zwei Tropfen Wasser ähneln, auch jetzt nicht sicher sind, wer vor ihnen Tamar und wer Mariam ist.

Zwei Mütter, die Schwestern Schura und Nasi Sadunaschwili werden sogar von... den eigenen Kindern verwechselt.

Das Treffen der Zwillinge dauerte einen ganzen Tag. Im Pionierpalast war es lustig, man lachte, scherzte und lächelte, und von der Bühne wurden komische Geschichten aus dem Leben der Zwillinge erzählt.

J. GOLDMANN

Zelinograd „Freundschaft"

Vor Neujahr

Schachtinsk bereitet sich zum Neujahr vor. Überall herrscht schon vorfestliche Stimmung. Vor einigen Tagen zeigten die Meister des Dienstleistungskombinats im neuen Kulturhaus Modelle von Kleidung, Schuhen und Frisuren, die man den Einwohnern der Stadt für das neue Jahr 1968 empfiehlt. Diese Veranstaltung, die zum erstenmal in Schachtinsk stattfand, wurde auf Initiative des Dienstleistungskombinats und der Kulturabteilung des Stadtsowjets organisiert. Die Schau begann mit einem Bericht über die Perspektiven der Moden für 1968. Hoch wurden von den Frauen die Modelle von Kleidern — leichten, Sonntags-, Abendkleidern geschätzt, die die Meister Subarewa, Kim, Kotowa und Chabibulina hergestellt hatten. Die anwesenden Männer hatten auch nichts zu bereuen, denn hier wurden auch Modelle von Anzügen, Wintermänteln und Frisuren vorgeführt. Die meisten Modelle der Herrenkleidung machte der Zuschneider des Kombinats „Molodoshny" Eugen Patronnik.

Alles, was hier ausgestellt war, wurde auch zum Kauf angeboten.

R. SCHMIDTLEIN

Schachtinsk

Die Sprache — ein Reichtum

Die deutsche Sprache kennen nicht nur Deutsche. Viele Menschen verschiedener Nationalitäten beherrschen diese Sprache gut. Sie wird in den Schulen unserer Heimat als Fremdsprache oder als Muttersprache erlernt. Ich selbst bin glücklich, daß ich nicht nur russisch, sondern auch deutsch kann. Viel interessanter ist da das Leben, ich kann mehr lesen und darum mehr erfahren. Es gibt viele Zeitungen und Journale in deutscher Sprache, wo nicht nur Interessantes, sondern auch viel Nötiges und Nützliches zu finden ist.

Es ist nicht allzu schwer, die Sprache zu erlernen. Aber sehr oft kommt es vor, daß die Studenten und Schüler den Willen dazu nicht aufbringen. Da muß Fleiß vorhanden sein, was leider nicht jeder hat. Viel leichter ist es ja, jemand zu bitten, diesen oder jenen Text zu übersetzen, die Kontrollarbeit machen zu lassen, und eine gute Note im Matrikelbuch ist gesichert. Gewiß, so ist es viel leichter, aber solch ein Studium der Sprache ist nur eine Formalität, die keine Kenntnisse gibt.

An mich wendet sich ein Mädchen mit der Bitte: „Machen Sie mir doch bitte die Übersetzung dieses Textes. Ich werde allein damit nicht fertig, muß ihn aber schon morgen im Technikum zur Stunde haben..." Ich sehe mir den Text an, es ist die sehr amüsante Humoreske „Der Hosenkauf". Wie leid tut es mir, daß dieses Mädchen sich nicht selbst an die Erzählung macht, sie will sich einfach keine Mühe geben.

Die deutsche Sprache wird von der 5. Klasse an als Fremdsprache erlernt. Gerade von Anfang an muß man ihr möglichst mehr Aufmerksamkeit schenken und dann systematisch daran weiterarbeiten. Wer das tut, der braucht dann in der Hochschule niemand zu bitten: „Machen Sie mir bitte diese Übersetzung."

E. UNGEFUG

Auf eigene Initiative

Im Mikrorayon „Nowaja Ssogra" steht ein schöner Bücherkiosk. Dort macht die Verkäuferin Rochina „reizende Geschenke" für den Verkauf: An einen Füllfederhalter wird mit einem Bändchen ein Buch angeknüpft. Die Füllfeder kostet 2 Rubel, das Buch — 80 Kopeken. Wir sind dafür, daß Bücher verbreitet und gelesen werden. Wenn aber den Schülern eine Füllfeder verkauft und dazu ein Buch über Säuglingsbetreuung aufgehalst wird, so bringt das, wie es uns scheint, den Schülern vorläufig wenig Nutzen.

„Ich mach, was ich will", antwortete die Verkäuferin auf unsere Frage. „Ich muß meinen Umsatzplan realisieren!"

Hoffentlich sagen die Funktionäre für Handel in Ust-Kamenogorsk auch ein Wort dazu.

H. BRUCH

Ust-Kamenogorsk

Dienst an den Menschen

Um ihre Papiere für die Rente in Ordnung zu bringen, hätte Eva Bruch mehrmals ins Rayonzentrum fahren müssen. Doch diesen 40 Kilometer langen Weg mit dem Bus konnte sie nicht mehr machen, da sie krank war. Sie mußte doch aber ihre Rente bekommen und da fanden sich gute Menschen, die diese Sorge auf sich nahmen. Diese guten Menschen sind die Eheleute Ernst Weckesser und Olga Lauf aus dem Dorf Wosnessenka. Beide haben ihr Leben lang als Lehrer gearbeitet. Jetzt sind sie im Ruhestand. Aber das Wort „Ruhestand" hat für sie eine sehr relative Bedeutung, da sie jetzt wahrscheinlich nicht weniger beschäftigt sind als zur Zeit ihrer Arbeit in der Schule. Die Dorfeinwohner wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie einen guten Rat oder Hilfe brauchen.

G. REICHEL

Maktnsk

Man schreibt uns aus der DDR

Herzlichen Dank den Kasachstanern

Im Sommer 1967 wurde in Jeltai, Gebiet Zelinograd, eine große Saatgutaufbereitungsanlage errichtet. Die 16 Aluminium-Tanks, die 2 000 Tonnen Getreide aufnehmen können, wurden vom VEB Petkus in Wutha (DDR) errichtet.

Die dazugehörige große elektrische Kraft- und Steueranlage mit ihren 70 Motoren und 25 km Kabel und Leitungen jedoch kamen aus Harzgerode im Kreis Quedlinburg. Hier im Harz arbeitet die Firma „Ostharz-Elektro KG", ein Betrieb mit staatlicher Beteiligung. In kurzer Zeit, von Februar bis zur Ernte 1967, wurde die Anlage hier projektiert und 6 000 km entfernt im Neulandgebiet Kasachstan errichtet.

Zum ersten Mal kamen die Projektanten und Monteure aus Harzgerode mit der sowjetischen Wirklichkeit unmittelbar in Berührung. Begeistert von der Sowjetunion und ihren Menschen kehrten sie zurück. Ihre Erlebnisse in Kasachstan ließen sie zu bedeutsamen Schlußfolgerungen kommen. Sie wurden zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Oktoberrevolution Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Sie gründeten in ihrem Betrieb eine Betriebsgruppe dieser Organisation, und das Kollektiv der Projektierungsabteilung nahm den Kampf um die Erringung des Ehrennamens „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft" auf.

In vielen Beratungen und Veranstaltungen im Betrieb und in ihren Wohnorten berichteten die Freunde über ihre Erlebnisse in Kasachstan und über die herzliche Freundschaft, die sie dort erlebten. Die gute Arbeit der Freunde dieser jungen Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft führte dazu, daß die Projektierungsabteilung der „Ostharz-Elektro KG" am 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit dem Ehrennamen „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft" ausgezeichnet werden konnte.

Die Freunde aus Harzgerode sind glühende Propagandisten für die Sache der deutsch-sowjetischen Freundschaft geworden und sie wurden es durch die prächtigen Bürger Kasachstans. Deshalb sei den Werktätigen im Neulandgebiet Zelinograd für die Vermittlung dieser Freundschaftsideale herzlich gedankt.

Fritz DENKS

DDR

Briefreunde gesucht

In unserem Zeitungskiosk kaufte ich die „Freundschaft", die es neuerdings bei uns gibt. Die Zeitung gefällt mir gut, vermittelt sie doch einen guten Einblick in das Leben in Kasachstan.

Ich habe nun eine Bitte an Euch. Ich möchte gern mit jemand aus Kasachstan korrespondieren, ebenso mein Mann. Ich bin 24 Jahre, mein Mann 34 Jahre alt. Wir interessieren uns für Bücher, Briefmarken und Volkskunst. Mein Steckenpferd ist außerdem die Musik und Sprachen.

Ingrid RÖSCH
9030 Karl-Marx-Stadt/DDR
Zwickauer Straße 483

Der Tod mußte zweimal weichen

Die vier Jahre alte Einwohnerin von Alma-Ata Marina Schulmanowitsch hat jetzt allen Grund zu behaupten, daß sie „dreimal geboren" ist. Das geschah so... Durch Unachtsamkeit der Eltern gerieten dem Kind einige Krümchen von Gift, das man zur Bekämpfung der Gartenschädlinge braucht, in die Hände. Es hielt die Krümchen für Konfekte und aß sie auf. Eine Stunde später war Marinas Zustand aussichtslos.

Die Ärzte des Vereinten klinischen Kinderkrankenhauses Nr. 11 begannen den Kampf gegen den scheinbar unvermeidlichen Tod. Man beschloß, das Blut des Mädchens völlig durch Blut der Spender zu ersetzen. Fünf Erwachsene gaben ihr Blut, um dem kleinen Mädchen das Leben zu erhalten. Doch bald blieb Marinas Herz stehen. Um den Preis kolossaler Bemühungen gelingt es, das Kind dem Tod zu entreißen. Doch schon ist der Pulsschlag wieder verschwunden, der Atem bleibt aus. Die Ärzte ergeben sich nicht. Es gelingt ihnen noch einmal, das Kind ins Leben zurückzurufen. Erst nach 48 Stunden war die Gefahr überstanden.

Jetzt nimmt Marina schon lustig an Kinderspielen teil. Nachdem sie das Krankenhaus verlassen, und nochmals untersucht wurde, haben die Ärzte sie für völlig gesund erklärt.

(TASS)

Während der Erstaufführung der Oper des lettischen Komponisten Olgert Grawitis „Durch Schneesturm", die unlängst in Riga stattfand, bemerkten sogar unerfahrene Musikliebhaber ungewöhnliche „Stimmen" im Orchester. Das war das „Debüt" des neuen Musikinstruments — der Elektronenorgel „Präludium."

„Präludium" ist das Resultat einer langwierigen Arbeit einer Gruppe von Konstrukteuren des Ministeriums der örtlichen Industrie der Lettischen SSR. Dieses Instrument hat 33 Register und einen stabilen musikalischen Bau.

Gleichzeitig mit dem „Präludium" ist auch seine kleine Schwester, die Elektroharmonika „Perle" entstanden, die eine Klaviatur mit 10 Registern besitzt.

Die Serienproduktion der neuen Instrumente wird 1968 in der Fabrik für Musikinstrumente in Riga beginnen.

UNSER BILD: Der Cheftonstrukteur Karl Grundstein spielt auf der Elektronenorgel „Präludium".

Foto: W. Ulassewitsch

(APN)

Um den ersten Platz

Ein Trainer erzählt

Den Sportmeister im Freistilringen Johann Knapp traf ich im Karagandaer Sportpalast bei seiner gewöhnlichen Beschäftigung. Er stand in der Mitte des Saales, dessen Fußboden mit Matten belegt war, und beobachtete aufmerksam, wie zwanzig seiner jungen Zöglinge die Trainingsübungen ausführen. Von Zeit zu Zeit gab er einem oder dem anderen kurze Ratschläge.

Während der kleinen Ruhepause stelle ich Johann einige Fragen.

„Wodurch ist das scheidende Jahr für die Karagandaer Ringer kennzeichnend?"

„Im Jubiläumsjahr waren die Karagandaer Sportliebhaber Zeugen interessanter Wettkämpfe im Ringen in ihrer Heimatstadt. Unsere Ringer traten auch bei großen Wettspielen der Republik, auf den Unions- und internationalen Ringmatten auf und erfreuten ihre Landsleute mit guten Resultaten.

„Was waren die konkreten Erfolge der Karagandaer Ringer in den Wettbewerben des Jubiläumsjahrs?"

„Auf der XII. Jubiläumsspartakiade Kasachstans in Zelinograd nahmen unsere Jungen im klassischen Ringen den ersten Platz in der Republik ein. Die Ringer im Freistil — den zweiten. Sambo war in das Programm der Wettkämpfe nicht eingeschlossen. In den Republikwettkämpfen in Sambo, die in der Stadt Kentau stattfanden, blieben die Karagandaer nur hinter den Ringern der Hauptstadt zurück. In der Einzelwertung Kasachstans um den Preis Nurken Abdirows, die am Vorabend des Jubiläums des Großen Oktober in Karaganda durchgeführt wurde und an der 48 Städte der Sowjetunion teilnahmen, ließen die Karagandaer sogar den Gästen nicht viel erste Plätze zukommen. Unsere Ringer nahmen im klassischen Stil sieben erste Plätze, und im Freistilringen — 4 erste Plätze ein, behielten den Preis des Karagandaer Helden.

Mit Erfolg traten unsere Ringer während der internationalen Treffen Pakistan—Kasachstan auf. Sechs unserer Ringer (je zwei von jeder Sportart wurden nach den Resultaten ihrer Auftritte auf der IV. Spartakiade der Völker der UdSSR in Moskau in die Auswahlmannschaften des Landes eingeschlossen. Einer von ihnen, der Student des Technikums für Bergbau Viktor Tichonow, Ringer im freien Stil, siegte bei den Wettkämpfen in Polen.

Wie sie sehen, traten die Karagandaer im Jubiläumsjahr kühn auf der Unions- und sogar der internationalen Matte auf."

„Und Ihre persönlichen Erfolge?"

„Unsere Freistilringer und Sambokämpfer sind, wie ich schon erwähnte, vorläufig die zweiten in der Republik. Das ist mein Erfolg als Trainer.

Auf der IV. Spartakiade der Völker der UdSSR in Moskau trat ich als Schiedsrichter während der Ringkämpfe im Freistil auf. Die Föderation im Ringen der UdSSR und die Prüfungskommission hielt es für möglich, mir zum Schluß der Spartakiade den Titel Schiedsrichter der Unionskategorie zuzueignen. Das ist kein geringer Erfolg für mich."

„Ihre Pläne im neuen Jahr?"

„Wollen versuchen, unsere Hauptrivalen—die Alma-Ataer — im Freistilringen und Sambo zu übertreffen!"

„Was können Sie über Ihre Vorbereitungsmethoden der Ringer sagen?"

„Im allgemeinen teile ich, wie die meisten Trainer, die Vorbereitung der Sportler in drei Perioden: die Vorbereitungsperiode, die Haupt- und die Wettbewerbsperiode. Gegenwärtig ist bei uns die Vorbereitungsperiode. Wir bemühen uns, die nötige physische Ausdauer zu erzielen, stärken die Muskeln, entwickeln die Willenseigenschaften der Jungen. Während der Hauptperiode werden wir dem Vervollkommnen der Ringkampfgriffe mehr Aufmerksamkeit schenken. In der Wettbewerbsperiode werden wir sie verankern.

„Vergessen Sie nicht, den Lesern der „Freundschaft" meine Neujahrsgrüße zu übermitteln.

Auf Wiedersehen in den Sportsälen."

A. KAADE

300 Jahre Seekriegsflagge

Vor kurzem veranstalteten das Leningrader Zentrale Marinemuseum, die Staatliche Ermitage und andere bedeutende Kulturzentren, die sich mit der Geschichte der Kriegsmarine unserer Heimat beschäftigen, anläßlich des 300jährigen Jubiläums der russischen Seekriegsflagge eine Ausstellung.

Es wurden etwa 30 Flaggen wie auch Modelle der Schiffe mit ihren Marineauszeichnungen ausgestellt. Hier kann man auch alte Bücher und Stiche sehen, auf denen Schiffe der russischen Seekriegsflotte verschiedener Zeiten abgebildet sind.

Eine Flagge ist immer etwas Feierliches. Wenn sie aber ein Symbol militärischer Ehre, des Mutes und Kampfruhmes ist, dann trägt sie immer eine Aureole von Romantik, Tapferkeit und Heldenmut.

Eine Flagge kann kugeldurchlöchert, angebrannt und von Pulverrauch geschwärzt sein, eine Flagge darf aber nie niedergeholt werden. Das ist eine heilige Tradition unserer Seeleute. Sie war erstmals in der Marinedienstvorschrift festgehalten, die Peter I., der Begründer der russischen Flotte, im Jahre 1720 verfaßt hatte, und die heute in der Schiffsvorschrift der sowjetischen Seestreitkräfte bestätigt ist. Hier heißt es wie in einem Gesetz: „Schiffe der Seestreitkräfte der UdSSR holen ihre Flagge unter keinen Umständen vor dem Feinde nieder, ziehen den Untergang einer Kapitulation vor Feinden der Sowjetunion vor."

Daher kennt die russische Seekriegsflagge nur Siege, denn anderenfalls hätten wir sie jetzt nie sehen können, da sie auf dem Meeresgrund lägen, wohin sie für alle Zeiten den tragischen Untergang der ruhmreichen Verteidiger der Heimat mit sich genommen haben.

Vor 300 Jahren wurde in dem Dorf Dedinowo bei Moskau das erste russische Kriegsschiff „Orjol" auf Kiel gelegt. Für diesen Dreimaster mit 22 Kanonen wurden erstmals die erforderlichen Flaggen und Wimpel angefertigt. Daher gilt das Jahr 1667 als Geburtsjahr der ersten russischen Seekriegsflagge.

Jene alte Flagge ist nicht erhalten geblieben und daher wurde auf der Ausstellung seine heutige Rekonstruktion gezeigt. Das ist ein rechteckiges Fahnentuch, durch ein hellblaues Kreuz in zwei weiße und zwei rote viertel geteilt. Diese Flagge wehte nicht nur über dem ersten russischen Schiff, sondern auch über den Schiffen der Asowschen Flotte bei der Einnahme von Asow im Jahre 1696. Die übrigen Flaggen auf der Ausstellung sind Originale. Die älteste ist die „Flagge des Moskauer Zaren." Sie wurde von Peter I. in den neunziger Jahren des XVII. Jh. als persönliche Seekriegsflagge begründet und 1693 auf dem Schiff gehißt, das unter dem Befehl von Peter I. zum Schutz ausländischer Handelsschiffe in das Weiße Meer auslief.

Lange Zeit erschienen verschiedene Varianten der Seekriegsflagge, bis schließlich 1712 die weiße Flagge entstand, die von Eck zu Eck von hellblauen Streifen durchzogen ist. Sie wurde Andreas-Flagge, (nach dem Sankt Andreas) benannt und bestand in der russischen Kriegsmarine bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Unter dieser Flagge errangen die russischen Seeleute Dutzend glänzende Siege. Die Andreas-Flagge wehte auf den Schiffen der berühmten Flottenführer Fjodor Uschakow und Stepan Makarow, Dmitri Senjawin und Pawel Nachimow, auf den heldenhaften „Merkuri" und der legendären „Warjag".

Nach dem Sieg der Revolution erhielten die jungen sowjetischen Seestreitkräfte eine neue rote Flagge. Auf Beschluß des Zentralkomitees der Baltischen Flotte vom 18. November 1917 hatten die Kriegsschiffe vorübergehend rote Flaggen ohne Embleme und Aufschriften. Eine spezielle Seekriegsflagge wurde in der sowjetischen Flotte ab 10. Juli 1918 durch Beschluß des 5. Allrussischen Sowjetkongresses eingeführt. Diese Flagge nahm in der Ausstellung einen Ehrenplatz ein.

1920 erschien eine neue Seekriegsflagge. In der Ausstellung wird die Flagge des Kreuzers „Aurora", Muster 1920, gezeigt. Außerdem sind speziell noch zwei Flaggen dieses Schiffes exponiert, anhand derer man leicht die Entwicklung der sowjetischen Seekriegsflagge verfolgen kann.

Die jetzige Seekriegsflagge wurde am 27. Mai 1935 eingeführt und am 1. Juli desselben Jahres feierlich auf allen Schiffen der Seestreitkräfte der UdSSR gehißt.

1942 wurden in der sowjetischen Flotte die ersten Schiffe mit der Bezeichnung Gardeschiffe ausgezeichnet. Am 19. Juni jenes Jahres erhielten sie ihre eigene Flagge. Während die einfache Seekriegsflagge der Sowjetunion ein weißes Fahnentuch darstellt, auf dem ein roter Stern, Hammer und Sichel abgebildet sind und unten eine blaue Linie verläuft, ist auf der Gardeflagge über dem blauen Streifen das orangefarbene-schwarze Gardeordensbändchen abgebildet.

In der Ausstellung sind auch die Flaggen zeitgenössischer Schiffe gezeigt. Unter ihnen die Flagge des Kreuzers „Kirow", eines Veteranen der sowjetischen Baltischen Flotte, Flaggen von Raketenschiffen sowie die Flagge des Atom-U-Bootes, das eine Unterwasserfahrt rund um die Welt absolvierte.

Die Flaggen sind schweigende Zeugen der Großtaten, die nicht vergessen werden dürfen.

Tatjana DROSD

(APN)

Prähistorische Gemäldegalerie

Leningrad. In einer Bergschlucht des Sajanischen Gebirges (Sibirien) haben Leningrader Archäologen eine Art Gemäldegalerie entdeckt.

Vor nahezu 3 000 Jahren hatten die damaligen Bewohner dieser Gegend an Jenissej-Felsen Abbildungen von Menschen in Kopfbedeckungen mit Hörnern eingemeißelt. Da befinden sich auch Zeichnungen von Steinböcken, Auerochsen und Schlangen.

Der Expeditionsleiter Alexander Gratsch vertritt den Standpunkt, daß dieser Ort für religiöse Zeremonien diente. Die Bildnisse sind besonders deutlich im Schein der Morgensonne sichtbar, am Tage aber fast nicht zu sehen.

(TASS)

Der achtundfünfzigjährige Jäger Stepan Uschakow hat im Laufe seines Lebens tausend Bären erlegt. Uschakow hat den größten Teil seines Lebens in der Kamtschatka-Taiga zugebracht, und da hatte er manches Abenteuer. Üblicherweise schießt er auf große Entfernung und trifft das Tier direkt in den Rachen. Einmal feuerte er zweimal hintereinander, der Bär aber bekam nur Schädel-Streifschüsse ab, die ihm nichts auszumachen schienen. Nun hatte der Jäger keine Munition mehr. Das wütende Tier ergriff den Karabinerlauf, aber da fiel es Uschakow ein, daß er noch ein Messer hatte... Das war sein tausendster Bär.

Und wieviel Bären leben auf Kamtschatka? Sie wurden natürlich nie gezählt. Die Antwort lautet gewöhnlich: „Sehr viele". Die Bären benutzen die von Menschen gebauten Straßen, während Geologen und Jäger oft auf Bärenpfaden wandern. Da kommt es schon vor, daß man auf einem solchen Pfad im Laufe eines Tages drei oder vier Bären begegnet.

Einer von diesen Bären freundete sich mit den Geologen an. Tagelang wandert er an den Zelten und belustigt die Menschen durch sein Betragen.

UNSER BILD: Der Bär nascht am Honig

(APN)

RÜCHERMARKT der „Freundschaft"

Kaufmann. Hoffnung unter Glas	0,86 Rubel
Waldner. Insel im Krieg	0,63 Rubel
Hofe. Roter Schnee	1,18 Rubel
Phädrus. Die Diebe und der Hahn	1,85 Rubel
Böhmig. Schnittblumen	4,20 Rubel
Jahrbuch für Geschichte	2,00 Rubel
S. und J. Braun. Ein objektiver Engel	0,60 Rubel
Sieber. Tiere im Wald	0,88 Rubel
Welk. Junge Menschen	1,00 Rubel
Kraft. Menschen im Gegenwind	1,18 Rubel
Ziergiebel. Die andere Welt	0,75 Rubel
Scholochow. Frühe Erzählungen	0,82 Rubel
Serafimowitsch. Der eiserne Strom	0,52 Rubel
Die Oktoberrevolution im Spiegel der frühen sowjetischen Prosa	1,35 Rubel
A. Zweig. Der Spiegel des großen Kaisers	1,28 Rubel
Hasen. Der Schöpfer des Schweigens	3,84 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme durch Oblknigotorg, Karaganda, Satpajew-Straße, 15 bestellt werden.

Wir empfehlen.

„Zwischen Ruhm und Haß",

eine historische Erzählung von **Manfred Jordan.** Der Autor gibt uns in seinem Buch die Biographie des Forschers, Diplomaten und Baumeisters, des großen Magdeburgers Otto von Guericke. Als Baumeister gilt sein Wirken dem Wiederaufbau seiner Heimatstadt, die der dreißigjährige Krieg verwüstet hatte; als Diplomat lenkte er mit Umsicht die Außenpolitik der Stadt, als Forscher kämpfte er gegen die Dunkelmänner seiner Zeit, für den Fortschritt der Wissenschaft.

Großen Ruhm errang Guericke durch seine Erkenntnis über die Existenz und die Macht der Luft, durch seine Erfindung der Luftpumpe und durch seine berühmten Versuche mit den „Magdeburger Halbkugeln" die er auf dem Reichstag zu Regensburg 1654 vorführte.

Ein wechselvolles Leben zieht an dem Leser vorüber, und er wird Zeuge, wie ein Mann sein Zeitalter prägt. Das Buch erlaubt uns einen Blick in die Epoche, in der sich dieses Genie des Naturforschers bildete.

Das Buch ist mit einer Zeittafel und Fremdwörterklärung versehen, die zusammen mit den zahlreichen Abbildungen und Bildbeigaben wesentlich dazu beitragen, dem Leser den Text zu veranschaulichen und zugänglicher zu machen. Das Buch fesselt den Leser und läßt ihn mit Spannung auf den Ausgang jedes Kapitels warten.

Von dem großen Erfolg dieses Werks spricht die Tatsache, daß es in kaum zehn Jahren sieben Auflagen erlebte. Das Buch ist 272 Seiten stark, kostet 58 Kopeken.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 19-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Inserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Типография № 3.

УН 02335 Заказ 13522